

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Englische Matrosen mit Maschinengewehren an der Spitze estnischer Truppen.



Estnische Truppen in Reval erwarten Instruktionen für den Gebrauch von Maschinengewehren.

eine starke Wache in die Reichsbank legte und diese erfolgreich sicherte.

Am folgenden Tage konnte die Regierung auch schon zu Angriffen übergehen. Sie hatte vor dem Betreten der Straßen gewarnt, aber die Bevölkerung ließ sich nicht in ihren Wohnungen festhalten, und so sahen sich viele Passanten bei den bald einsetzenden Kämpfen genötigt, unterwegs Zuflucht zu suchen, wo sie sie finden konnten (siehe Bild Seite 426 oben sowie die Kunstbeilage). Potsdamer Platz, Reichstagsgebäude, Brandenburger Tor und Reichskanzlei waren die Schauplätze blutiger Zusammenstöße, die viele Opfer unter den Kämpfenden und den Unbeteiligten forderten. Im Zeitungsviertel, wo die Regierungstreuen im Angriff waren, knatterten Gewehre und Maschinengewehre. Keine der Parteien erzielte Vorteile.

Tags darauf, am 9. Januar, begann die Regierung zu verhandeln. Den Unabhängigen, die ein Blutbad und eine Niederlage befürchteten, war bange geworden, weil ihre Anhänger Streikmüdigkeit erkennen ließen und die Parole: „Gegen den Brudermord“ ausgaben. An diesem Tage wurde auch die Reichsdruckerei nach blutigem Kampfe zurückerobert. Am 10. Januar fanden abermals Verhandlungen statt. Neue Angriffe der Spartakusleute auf die Bahnhöfe und den Viehhof wurden abgeschlagen und die Gardepionierkaserne nebst dem inzwischen ausgeraubten Proviantamt zurückgewonnen.

Erst am nächsten Tage entfaltete die Regierung ihre ganze Macht, da sie nicht mehr durch Verhandlungen gebunden war. Das Vorwärtsgebäude fiel ihren Truppen nach schwerer Beschießung mit Minen und mit Geschützfeuer wieder in die Hände. In der Nacht zum 12. Januar wurde ganze Arbeit gemacht (siehe die Bilder Seite 427). Es hat den Aufrührern nichts genützt, daß sie das Polizeipräsidium mit Minenwerfern, Flammenwerfern, Geschützen und Maschinengewehren in eine Festung umgewandelt hatten. Nach einem heftigen Feuerkampf, in den wieder Geschütze eingriffen, gelang es einigen Duzend Handgranatenwerfern, in das Gebäude einzudringen und die Besatzung zur Übergabe zu zwingen. Einige hundert Kommunisten wurden als Gefangene ab-

geführt. Mit Musik rückten die Sieger ab; Cichorns Herrlichkeit war vorbei. Er hatte sich zum letzten Widerstand in die auf einem Hügel liegende Böhmbrauerei zurückgezogen, wartete dort aber den Angriff nicht ab, sondern flüchtete wie Liebknecht. Ledebour und einige andere Führer konnten gefangen werden.

Obwohl auch das Zeitungsviertel und der Schlesiische Bahnhof (siehe Bild Seite 425) am 12. Januar wieder fest in der Hand der Regierung waren, hörte das Schießen in Berlin nicht auf, weil vielfach Reste von Spartakistenresten geblieben waren. Noske verwandelte Berlin nun in ein Heerlager. 15 000 Soldaten der Regierung bekamen ihre Aufgaben. Die ganze Berliner Bevölkerung sollte entwaffnet werden. Am 13. Januar zog die Gardekavalleriedivision mit Maschinengewehren, Geschützen und einer Panzerwagenabteilung in Moabit ein und sperrte den ganzen Stadtteil ab. Schilder mit der Aufschrift: „Halt! Wer weitergeht, wird erschossen!“ (siehe Bild Seite 424) deuteten an, daß es Ernst geworden war. Widerstand der Kommunisten wurde blutig niedergekämpft, wo er sich fand. Die Wirkung war überraschend. Schon am 15. Januar stellten sich sämtliche Berliner Truppenteile auf die Seite der Regierung, so daß das Säuberungswerk durch die ganze Hauptstadt ausgeführt werden konnte. Die Spartakusherrschaft war vorüber, in Berlin wie im Reich; denn die Spartakuswoche hatte mehr oder weniger blutig fast alle großen Städte des Reiches in ihren Strudel gezogen. Besonders Leipzig, Dresden, München (siehe Bild Seite 417) und Stuttgart spürten den Bolschewismus, wurden aber rasch mit ihm fertig. Nur in Bremen und Cuxhaven, das eine eigene Republik bildete, siegte der Kommunismus. So konnten in Süddeutschland: in Baden, Württemberg und Bayern, die Wahlen zu den Landesversammlungen ungehindert stattfinden; sie brachten für die Unabhängigen eine schwere Niederlage. In Berlin, wo die Unabhängigen ebenfalls beträchtlich in der Minderheit waren, sicherte die Regierung die Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar unter Aufbietung von Tausenden Bewaffneter.

(Fortsetzung folgt.)



Im Unwetter an Bord des englischen Kriegsschiffes „Caradoc“: Vor der Beschießung der baltischen Küste.



Ein Geschütz des englischen Kriegsschiffes „Caradoc“ in Tätigkeit gegen die Bolschewisten in Estland.

Die Engländer im Baltikum gegen die Bolschewisten.

Nach englischen Darstellungen.